Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendent pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 87 (2014)

Heft: 1: Der Gripen : beste Lösung für die Schwiez?

Rubrik: Im Blickpunkt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Keine Souveränität ohne Kontrolle unseres Luftraums oder würden Sie ein Haus ohne sicheres Dach kaufen?

Sicherheit ist nicht zum Nulltarif erhältlich!

Sicherheit ist auch für die Schweiz nichts Gottgegebenes. Sie muss hart erkämpft und dauerhaft gepflegt werden. Das kostet finanzielle Anstrengungen aber nicht zuletzt auch das persönliche Engagement jedes einzelnen Staatsbürgers. Die links/grünen Schalmeienklänge der notorischen Armeeabschaffer sind in diesem Zusammenhang schlechte Ratgeber für unser Volk, dem Sicherheit in einem umfassenden Sinne in seiner ganzen Geschichte zu Recht immer viel Wert war.

Keine glaubwürdige Sicherheitspolitik ohne Wahrung unserer Lufthoheit!

Die aktuelle Risiko- und Bedrohungslage ist vielfältig und mit einem beachtlichen Potential an Unwägbarkeiten ausgestattet. Zu den Bedrohungen, die uns rasches Handeln bei kurzen Reaktionszeiten aufzwingen, gehören alle Einsatzmittel in der Luft. Die Kontrolle und Bekämpfung dieser Waffensysteme verlangt zwingend nach eigenen, leistungsfähigen Luftkriegsmitteln. Wer heute seinen Luftraum nicht ausreichend schützt, lässt ein sicherheitspolitisches Vakuum entstehen, das früher oder später von unerwünschten Kräften ausgefüllt und zu unserem Schaden genutzt wird.

Auch unser Wohlfahrtsstaat braucht Sicherheit!

Die Finanzierung eines Wohlfahrtsstaates setzt Sicherheit im Innern und gegen Aussen voraus. Nur so wird ein Umfeld geschaffen, in welchem persönliche Freiheit, Selbstverantwortung und wirtschaftlicher Erfolg gedeihen können. Für die Sicherheit trägt ein aus zivilen und militärischen Elementen bestehender «Sicherheitsverbund Schweiz» Verantwortung. Ein wichtiger Bestandteil dieses Verteidigungssystems ist eine leistungsfähige Luftwaffe für die Kontrolle unseres Luftraums und als Mittel zur Wahrung unserer Lufthoheit im Konfliktfalle.

Von den Linken als Papierflieger schlecht gemacht und von Vielen als «zu leicht» befunden!

Aus realpolitischen Überlegungen und Rücksicht auf die Bedürfnisse der anderen Truppengattungen wird auf die Beschaffung einer maximal möglichen Leistung bewusst verzichtet. Die Waffensystemleistungen des zur Beschaffung vorgeschlagenen Gripen E sind State-of-the-Art und erfüllen die von unserer Armee gestellten Anforderungen. Im Lichte der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel stellen tiefe Betriebskosten sicher, dass unsere Luftwaffe den Gripen E während seiner gesamten Dienstzeit auch dauerhaft operationell einsetzen kann.

Eine spätere Beschaffung: Keine lösungsorientierte und werthaltige Stragtegie!

Beschaffung und Einführung eines Kampfflugzeugs sind hochkomplexe Projekte und keine Druckknopfübungen. Bei einem allfälligen Nullentscheid und einer altersbedingten Ausserdienststellung unserer F/A-18 Flotte ab 2030 wäre eine Alternative zum Gripen E bei einer sofortigen Neuaufnahme der Evaluationsarbeiten 2014(!) frühestens ab 2036 operationell einsetzbar. Selbst ein solch ambitiöser Zeitplan würde zu einer im Lichte der aktuellen Bedrohung nicht verantwortbaren Schwächung unserer Luftwaffe führen. Nicht zu Letzt aus Gründen der Durchhaltefähigkeit und von betriebswirtschaftlichen Überlegungen bedarf die Luftwaffe auch einer kritischen Grösse.

Blick über unsere Grenze: Höchstleistung bei kleineren Beständen

In Europa beschaffen auch kleinere, mit der Schweiz vergleichbare Nationen neue Kampfflugzeuge. Der Trend geht dabei hin zu kleineren Flotten, ausgerüstet mit Hochleistungsflugzeugen.

Utopie Nr. 1: Fremdvergabe der Aufgaben unserer Luftwaffe

Basierend auf dem im Völkerrecht veran-

---

rh: Welche Pläne haben Sie im Zivilleben?
mb: Zusammen mit meiner Familie bestehen noch viele Pläne, beispielswiese gibt es noch einige Destinationen die wir mit unserem Wohnwagen bereisen wollen. Mir liegt viel daran, die Zeit mit meinen Kindern, welche sich in einem spannenden Alter befinden, zu nutzen. Politisch will ich mich weiterhin für meine Partei (BDP) sowie für die Schulkommissionen und die Arbeitsgruppen in welchen ich tätig bin, einsetzen. Und mein Trainingsstützpunkt für Motorradrennfahrer, den ich hobbymässig betreibe, will ich weiter ausbauen und vernetzen und die Arbeit auf mehrere Schultern verteilen.

rh: Welche Pläne haben Sie bezüglich der Armee?
mb: Ich möchte mich in naher Zukunft noch etwas weiter entwickeln. Es gibt da unterschiedliche Ideen, welche aber noch nicht konkret sind. Ich schaue was die Zeit bringt.

rh: Wie nehmen Sie die Schweizer Armee in der Gegenwart wahr?
mb: Die Armee ist aus meiner Sicht, insbesondere im Bereich der Ausbildung, auf einem sehr modernen und hohen Niveau. So behaupte ich beispielsweise, dass es keine bessere Fahrschule gibt als die unsere. Ich habe aber das Gefühl, dass die Armee in der Bevölkerung weniger gut bekannt ist als früher. Viele wissen gar nicht, was die Soldaten und Kader bei uns alles erlernen und nach absolvierter Ausbildung können. Dies sehe ich darin, dass die Armee sich zu wenig nach aussen präsentiert. An Ausstellungen und Messen, oder im Internet, könnte meines Erachtens noch vermehrt für unsere Institution geworben werden.

rh: Haben Sie Anregungen oder einen persönlichen Wunsch im Bereich Zivil und/oder Armee?
mb: Ich wünsche mir noch möglichst viele Begegnungen mit motivierten und positiv eingestellten Menschen sowie spannende und erfolgreiche Erlebnisse im Beruf und Privatleben.

rh: Stabsadj Bichsel, herzlichen Dank für das Gespräch.

kerten Neutralitätsrecht sind wir verpflichtet unseren eigenen Luftraum zu kontrollieren, allenfalls zu intervenieren und dafür benötigt man taugliche Kampfflugzeuge. Eine Fremdvergabe scheitert schon an den unüberwindlichen neutralitätsrechtlichen Hürden.

Die 2. Utopie: Der ultimative «Tiger Teilersatz» in Form von Fernlenkflugzeugen (UAV)

Trotz ihrem beachtlichen Einsatzpotential im Bereiche von Aufklärungsmissionen und der Bekämpfung von Bodenzielen in asymmetrischen Konflikten sind keine Entwicklungsprogramme für Luftkampfdrohnen bekannt. Zu gross sind die technischen und operationellen Herausforderungen.

Kein Projekt ohne Risiken!

Obwohl gegenüber dem schwedischen Staat als Vertragspartner weitgehend wegbedungen, sind beim Kauf des Gripen E – wie bei jedem State-of-the-Art-Waffensystem – Entwicklungsrisiken vorhanden. Sie werden von unseren vertrauenswürdigen Fachleuten jedoch als vertretbar beurteilt. Im Übrigen wird der Gripen E, wie jedes andere Kampfflugzeug weltweit auch, seine umfassenden Waffensystemleistungen erst nach Indienststellung im ausdauernden und harten täglichen Truppendienst erreichen.

Luftwaffe und Fliegerabwehr ergänzen sich – wir benötigen beide!

Für den Schutz unseres Luftraums benötigen wir wegen ihrer unterschiedlichen, sich im Einsatz ergänzenden Leistungscharakteristiken sowohl Kampfflugzeuge als auch Fliegerabwehrsysteme. Ihre optimale Wirkung erzielen sie in einem kombinierten Einsatz und geführt von einem leistungsfähigen Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystem.

Ein Nullentscheid: Der Anfang vom Ende unserer Luftwaffe!

Ein Verzicht auf die Beschaffung des Waffensystems Gripen E gefährdet mittelfristig die Existenz unserer Luftwaffe und als Folge davon eine kohärente, souveräne schweizerische Sicherheitspolitik. Die Schweiz würde damit im Übrigen das einzige Kampfmittel aufgeben, das aufgrund seiner technischen Charakteristiken in der Lage ist, eine sich unerwartet und schnell aufbauende Fremdbedrohung aus der Luft wirkungsvoll abwehren zu können.

Konklusion

Es gibt keine schweizerische Souveränität ohne eine glaubwürdige Kontrolle unseres Luftraums! Ein Verzicht auf die Gripen E-Beschaffung schädigt unsere bis anhin kohärente Sicherheitspolitik irreversibel. Er gibt gegen Aussen ein verheerendes Zeichen der Schwäche und Selbstaufgabe mit gravierend negativen Auswirkungen für unser Erfolgsmodell Schweiz ab.

Niemand in unserem Land würde ein Haus ohne ein sicheres Dach kaufen. Aber die notorischen Armeeabschaffer SP, GSoA und Grüne sowie neu in ihrem Schlepptau auch die Grünliberalen wollen uns mit ihren Referenden zur Ablehnung der vom Parlament klar gutgeheissenen Beschaffung von Gripen-Kampfflugzeugen schlitzohrig ein solches «Haus der Unsicherheit» andrehen. Und eine repräsentative Umfrage eines Meinungsforschungsinstitutes zeigt, dass zurzeit eine Mehrheit unserer Bevölkerung bereit ist, den Schalmeienklängen der Linken zu erliegen.

Hauptgründe dafür sind wohl die Beschaffungskosten in der Höhe von CHF 3,126 Mrd., die weit verbreitete Ansicht, dass die Sicherheit in der Schweiz etwas Gottgegebenes sei sowie als Konsequenz daraus ein in breiten Kreisen unserer Bevölkerung weitgehend fehlendes Verständnis für die sicherheitspolitischen Belange unseres Landes. Für das Letztere tragen nicht zu Letzt auch alle unsere politischen Parteien Verantwortung. Sie kümmerten sich in den letzten Jahren mangels Attraktivität dieses Themas, der damit verbundenen «Knochenarbeit» und fehlender Aussichten auf Lorbeeren in einem völlig ungenügenden Ausmass um diese zentrale Bundesaufgabe. In einem solchen Umfeld kann es nicht überraschen, dass es in unseren eidgenössischen Räten auch zunehmend an Parlamentariern mangelt, die sich mit Expertise und Herzblut dem unspektakulären Bereich «Sicherheitspolitik» annehmen.

Sicherheit ist nicht zum Nulltarif erhältlich!

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs hat die Mehrheit unseres Parlamentes den Finanzrahmen des VBS – trotz einem äusserst anspruchsvollen und finanziell aufwendigen Transformationsprozess – stetig und in einem unverantwortlichen Ausmass gekürzt. Man zog zu Lasten einer glaubwürdigen Sicherheitspolitik «Friedensdividenden» in ungerechtfertigter Höhe ein. Betrugen die Ausgaben für unsere Landesverteidigung zu Beginn der 90er Jahre gemessen an den Gesamtausgaben des Bundes noch gut 19 % ist dieser Wert 2012 auf gerade noch 7,2 % gesunken. In diesem Zusammenhang sollten wir uns wieder einmal in Erinnerung rufen, dass das wertvolle, nicht zum Nulltarif erhältliche Gut «Sicherheit» schon immer eine Kernkompetenz unseres Kleinstaates war. Die damit einhergehenden Faktoren Stabilität, Berechenbarkeit und Sicherheit im Innern sorgten über Generationen für Frieden, persönliche Freiheit und ermöglichten und sicherten so im Sinne von «Ohne Sicherheit keine unternehmerische Tätigkeit, ohne unternehmerische Tätigkeit keine wirtschaftliche Prosperität» nicht zu Letzt auch unseren Wohlfahrtsstaat.

Der vom Parlament für die Beschaffung von 22 Gripen E bewilligte Betrag von CHF 3,126 Mrd. ist unbestritten eine beachtliche Investition. Sie muss allerdings im Lichte einer geschätzten Gripen-Verwendungsdauer von 30 Jahren gesehen werden. Überdies wurde mit den ausländischen Lieferanten vertraglich vereinbart, dass 100 % des Vertragswertes durch Aufträge an die Schweizer Wirtschaft kompensiert werden müssen. Der Bundesrat geht in seiner Botschaft zur Beschaffung des Kampfflugzeugs Gripen E von einem Kompensationsvolumen von rund CHF 2,5 Mrd. und einer Beschäftigungswirksamkeit in der Schweiz von 10 000 Mannjahren aus. Das wird in technologisch führenden Industriebetrieben Arbeitsplätze sicherstellen sowie mit grosser Wahrscheinlichkeit auch zusätzliche schaffen.

Keine glaubwürdige Sicherheitspolitik ohne Wahrung unserer Lufthoheit!

Eine Anpassung unserer Landesverteidigung an die aktuelle, diffuse und vielfältige Risiko- bzw. Bedrohungslage mit einem beachtlichen Potential an Unwägbarkeiten verlangt eine klare Priorisierung bei der Allokation unserer beschränkt verfügbaren finanziellen Mittel. Zu diesen erstrangigen Aufgaben gehören Cyber Defence zum Schutz unserer elektronischen Netze und Einrichtungen, unser Nachrichtendienst für die zeitgerechte Aufarbeitung von Entscheidungsgrundlagen und Sicherstellung möglichst langer Vorwarnzeiten sowie eine leistungsfähige Luftwaffe für den Schutz unseres Luftraums, als flexibel einsetzbares Mittel der ersten Stunde, reaktionsschnell in drei Dimensionen und mit einer grossen Wirkung bei der Auftragserfüllung. Deshalb ist, wenn die Schweiz eine souveräne, kohärente Sicherheitspolitik aufrecht erhalten will, ein Ersatz der veralteten Tiger-Flotte zwingend. Wer heute seinen Luftraum nicht ausreichend schützt, wird früher oder

später - trotz klaren Verbotsbestimmungen im Völkerrecht – feststellen müssen, dass dieses Vakuum von unerwünschten Kräften unerlaubt und mit unlauteren Absichten genutzt wird. Das wurde dem neutralen Schweden am 29. März 2013 eindrücklich vorgeführt. Da flogen 2 russische Bomber des Typs Tu-22M3 geschützt von vier Kampfjets Su-27 bei der Insel Gotland einen Übungsangriff gegen ein «strategisches Ziel» im Raum Stockholm. Solche Vorfälle gilt es – wenn unser positives Aussenbild als sicherer, stabiler und berechenbarer Staat nicht leiden soll – zu verhindern.

Auch unser Wohlfahrtsstaat braucht Sicherheit!

Ein äusserst beliebtes Argument aus der unermesslichen «Trickkiste» der Armeeabschaffer aus dem links/grünen Lager ist das Ausspielen der «unnötigen, viel zu hohen Kosten» für unsere Sicherheit gegen die «guten, gerechten und viel zu niedrigen» Sozialausgaben. Letztere betrugen im Jahre 2012 CHF 20,668 Mrd. was 33,5 % aller Bundesausgaben ausmacht. Im gleichen Zeitraum investierte man in die Landesverteidigung CHF 4,428 Mrd. was einem Budgetanteil von 7,2 % entsprach. Hier ist klar festzuhalten, dass beide Bereiche, «Sicherheit» und «gemeinsame Wohlfahrt» gemäss Art. 2 unserer Bundesverfassung Kernaufgaben unseres Staates sind. Sie sind somit beide ausreichend zu alimentieren. Es ist unstatthaft und unfair sie in der politischen Auseinandersetzung aus ideologischen Gründen gegeneinander auszuspielen. Ferner geht es auch nicht an, dass eine Bundesaufgabe, ausgehend vom Zeitgeist und einer zunehmenden Geringschätzung unseres bewährten liberalen Grundprinzips der «primären Selbstverantwortung», ungebührlich zu Lasten einer anderen bevorzugt wird. Niemand bestreitet, dass Aufwendungen für soziale Aufgaben notwendig sind. Aber Realität ist auch, dass ein Wohlfahrtsstaat wie die Schweiz nur bei Sicherheit und Stabilität im Innern und Schutz gegen Aussen überhaupt gedeihen und bezahlt werden kann. Und in diesem Kontext spielt unsere Luftwaffe als integraler und gewichtiger Bestandteil des aus zivilen und militärischen Elementen bestehenden «Sicherheitsverbund Schweiz» eine zentrale Rolle. Letzterer hilft mit, optimale Rahmenbedingungen für die Bewohner unseres Landes und eine erfolgreiche Schweizer Wirtschaft zu schaffen und ermöglicht so letztendlich auch die Finanzierung der im Vergleich zum Ausland doch beachtlichen Sozialleistungen in unserem Land.

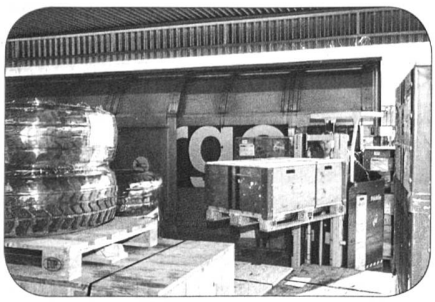
Von den Linken als Papierflieger schlecht gemacht und von Vielen als «zu leicht» befunden!

Der zur Beschaffung vorgeschlagene Gripen E unterscheidet sich grundlegend vom evaluierten Modell, das zurzeit in Schweden, Südafrika, Thailand, Tschechien und Ungarn im Truppendienst steht. Abgesehen von ihren gemeinsamen Wurzeln sind die beiden Versionen als Waffensystem jedoch nicht mehr miteinander vergleichbar. Die zur Beschaffung vorgeschlagene E-Version erfüllt die von unserer Luftwaffe an einen «Tiger Teilersatz» gestellten militärischen Anforderungen und ist alles andere als ein Papierflieger. Ihre wesentlichen charakteristischen Merkmale sind u.a. ein leistungsstärkeres Triebwerk F414G, interne Treibstofftanks mit einem grösseren Fassungsvermögen, ein AESA-Radar mit aktiver elektronischer Strahlschwenkung, ein Wärmebildsensor für die passive Zielerfassung und -verfolgung sowie neue infrarot- und radargesteuerte Lenkflugkörper mit bedrohungsgerechten Einsatzenveloppen.

Eine Vielzahl der zurzeit gegen eine Gripen-Beschaffung optierenden Bürger sind nicht grundsätzlich gegen den Kauf eines neuen Kampfflugzeugs. Sie vertreten aus nachvollziehbaren Gründen die Ansicht, dass man – nicht zu Letzt im Lichte der geplanten Einsatzdauer von 30 Jahren, ähnlich wie seinerzeit bei der Beschaffung des F/A-18 Hornet – ein Waffensystem mit einem höheren Einsatz- und Kampfwertsteigerungspotential beschaffen müsste. Dieser vertretbaren Argumentation ist entgegenzuhalten, dass sich

1) der Bundesrat mit Blick auf die angespannte Finanzlage der Eidgenossenschaft **bewusst und nicht unklug dafür entschieden hat**, nicht eine auf dem Markt verfügbare, maximal mögliche Leistung anzustreben, sondern ein Waffensystem zu beschaffen, das die gestellten Aufgaben und die daraus abgeleiteten Anforderungen erfüllt. Nicht mehr aber auch nicht weniger! Dieser Entscheid ist in verschiedener Hinsicht bemerkenswert. Er nimmt einerseits **Rücksicht auf die Bedürfnisse der übrigen Teile unserer Armee** und beschafft andererseits aufgrund primär betriebswirtschaftlicher Überlegungen das Waffensystem mit dem besten Kosten/Nutzen-Verhältnis und **vor allem den tiefsten Betriebskosten**. Das stellt sicher, dass wir den Gripen während seiner Dienstzeit auch wirklich dauerhaft operationell einsetzen können. Gerade im Bereich Unterhalts- und Betriebskosten erleben zurzeit zahlreiche ausländische Luftwaffen mit ihren Hochleistungsflugzeugen ihre ganz grosse Herausforderung verbunden mit äusserst schmerzhaften finanziellen Konsequenzen.

2) Falls die Referenden der Armeeabschaffer SP, GSoA und Grüne sowie der Grünliberalen zu Stande kommen und davon ist auszugehen, werden wir als Stimmbürger im kommenden Jahr lediglich zur folgenden Frage Stellung nehmen können: Beschaffen wir den **Gripen oder NICHTS**. Und vor diese Alternative gestellt, sollte man sich im Interesse einer glaubwürdigen Luftverteidigung und kohärenten Sicherheitspolitik **aus realpolitischen Überlegungen** für den Gripen E engagieren und für dessen Beschaffung stimmen. Andernfalls laufen wir Gefahr, dass wir den Anfang vom Ende unserer Luftwaffe und damit einer souveränen schweizerischen Sicherheitspolitik einläuten. Denn es ist wenig wahrscheinlich, dass Bundesrat und Parlament als «Gripen-Alternative» ein zwar leistungsfähigeres aber auch sehr viel teureres Nachfolgeprojekt an den Start schicken würden. Zusammenfassend lässt sich hier mit dem Volksmund sagen: «Lieber einen Spatz in der Hand als eine Taube auf dem Dach»! **Ergänzend sei den Kampfflugzeug-Befürwortern – unabhängig von ihrer persönlichen Typenpräferenz – auch noch in Erinnerung gerufen, dass jede, vor allem auch ihre Stimme zählt, denn sie werden bei dieser Abstimmung durch kein Ständemehr unterstützt!**



Eine spätere Beschaffung: Keine lösungsorientierte und werthaltige Strategie!

Oft wird, wie beispielsweise von den Grünliberalen, gegen die Gripen-Beschaffung folgendes Argument ins Feld geführt: «Unsere Luftwaffe verfügt ja über 32 in ihrem Kampfwert gesteigerte F/A-18 und diese Flotte sollte eigentlich bis 2030 genügen» und «danach ist es dann immer noch früh genug um ein neues Kampfflugzeug zu beschaffen». Und die ganz Listigen unter den Beschaffungsgegnern propagieren eine Verschiebung des Gripen-Kaufs zugunsten eines späteren aber dafür gleichzeitigen Ersatzes von Tiger und F/A-18, wohlwissend, dass ein solches finanzielles «Grossprojekt» selbst bei gesunden Bundesfinanzen nicht zu stemmen wäre.

Die Tiger-Kampfflugzeuge haben, und das wird eigentlich von niemandem ernsthaft bestritten, **bereits seit Jahren ihre Einsatzfähigkeit als Raumschutzjäger verloren**. Sie müssen deshalb zwingend und raschmöglichst ersetzt werden. Denn wie die bundesrätliche Botschaft zur Beschaffung des Kampfflugzeugs Gripen E eindrücklich aufzeigt, genügt eine Flotte von lediglich 32 F/A-18 für die Erfüllung des Auftrags, **wie er der Luftwaffe von Parlament und Bundesrat erteilt wurde**, nicht.

Nicht vergessen dürfen ferner die zeitlichen Rahmenbedingungen einer Kampfflugzeugbeschaffung. Illustriert am Beispiel des «Schweizer-Gripen» heisst das Start der entsprechenden Arbeiten im Jahre 2003 und Indienststellung ab Mitte 2018-2021. Weitere 3-5 Jahre vergehen dann bis zum Erreichen der operationellen Einsatzbereitschaft. **Die Schweiz wird das Potential des Gripen-Waffensystems somit erst ab ca. 2025 auch wirklich und vollumfänglich nutzen können.**

Das heisst, zwischen Start der Evaluationsarbeiten und dem Erreichen der operationellen Einsatzbereitschaft zogen 22 Jahre ins Land. Bei einem Nullentscheid wäre eine Alternative zum Gripen E – bei einer doch sehr unwahrscheinlichen sofortigen Neuaufnahme von Evaluationsarbeiten 2014 – frühestens ab 2036 operationell einsetzbar. Ein solcher Zeitplan würde zu einer im Lichte des aktuellen Bedrohungspotentials nicht verantwortbaren Schwächung unserer Luftwaffe führen.

Für den Entscheid ein neues Kampfflugzeug zu beschaffen, gibt es nie den richtigen Zeitpunkt. Gleich wie beim Abschluss einer Versicherung gegen Elementarschäden schützen wir uns mit einer solchen vorgängig zu bezahlenden «Kampfflugzeug-Kauf-Prämie» vor einem möglichen, aber heute nicht unmittelbar sichtbaren, eher als unwahrscheinlich beurteilten Grossrisiko-Ereignis und hoffen, dass dieses nie eintritt. Niemand weiss, wie sich die geopolitische Lage in den kommenden 20 Jahren entwickelt. Bei einem Nullentscheid müssen wir uns allerdings bewusst sein, dass es bildlich gesprochen irreversibel zu spät ist, wenn wir das für die Löscharbeiten notwendige Feuerwehrauto erst in Auftrag geben, wenn das «Haus Schweiz» schon brennt. Und sei es «nur» ein überraschender Terrorakt aus der Luft gegen ein wertvolles Infrastrukturziel von zentraler Bedeutung für die Sicherheit bzw. das tägliche Funktionieren unseres Landes.

Nicht zu Letzt aus Gründen der Durchhaltefähigkeit im Konfliktsfalle und betriebswirtschaftlichen Überlegungen darf unsere Luftwaffe im Übrigen auch eine kritische Grösse nicht unterschreiten, was bereits mit einer Flotte von lediglich 32 Kampfflugzeugen F/A-18 der Fall wäre.

All das und eine im Rüstungsprogramm 2012 angekündigte altersbedingte Ausserdienststellung der F/A-18 nach 2030 spricht heute eindeutig gegen eine weitere Verzögerung bei der Beschaffung. Betrieb, Instandhaltung und die ständige Erneuerung einer Luftwaffe sind keine «Druckknopfübungen». Sie verlangen nach einer robusten, rollenden Planung, vernünftigen Vorlaufzeiten und Kontinuität.

Blick über unsere Grenze: Höchstleistung bei kleineren Beständen!

Alle grösseren europäischen Staaten mit Ausnahme Russlands werden zum Zeitpunkt unserer geplanten Gripen Einführung 2018–2021 über kleinere Kampfflugzeugflotten verfügen. Diese werden schwergewichtig aber mit Hochleistungswaffensystemen ausgerüstet sein. Auch kleinere – mit der Schweiz vergleichbare Staaten – wie z.B. Belgien, Dänemark, die Niederlande und Norwegen – prüfen oder beteiligen sich an entsprechenden Beschaffungsprogrammen. Diese sind das Resultat von mit grosser Professionalität erstellten, umfassenden Bedrohungsanalysen und Waffensystem-Evaluationen und die Frage sei erlaubt, ob all diesen Staaten dabei fundamentale Denkfehler und als Konsequenz daraus teure Fehlbeschaffungen unterlaufen sind.

Im Lichte aller in Europa laufenden Beschaffungsprogramme für Kampfflugzeuge, der aktuellen geopolitischen Lage sowie der besonderen sicherheitspolitischen Situation der Schweiz muss eine mögliche Ablehnung der Beschaffung von 22 Gripen E als **gravierender Fehlentscheid mit möglicherweise katastrophalen Konsequenzen für unser Land in der Zukunft** gewertet werden.

Als einziger europäischer Staat wird, wie bereits kurz angetönt, Russland eine zahlenmässig grössere Flugwaffe als aktuell besitzen. Wenn die zurzeit bekannte Beschaffungsplanung realisiert wird, dürften die russischen Luftstreitkräfte zu Beginn der 20er Jahre rund 700 Hochleistungskampfflugzeuge fliegen.

Utopie Nr. 1: Fremdvergabe der Aufgaben unserer Luftwaffe

Als **souveräner Staat** kann die Schweiz die Wahrung ihrer Lufthoheit und die Kontrolle des Luftraums über ihrem Staatsgebiet an Niemanden delegieren! Bereits der Versuch eine solche Lösung anzustreben, wäre mit einem massiven Verlust an Glaubwürdigkeit auf dem internationalen Parkett verbunden. Unser Land ist im Übrigen basierend auf dem im Völkerrecht verankerten Neutralitätsrecht verpflichtet, den eigenen Luftraum zu kontrollieren, allenfalls zu intervenieren und dafür benötigt man taugliche Mittel. Es ist ferner eine völlige Verkennung der Realitäten und damit eine grosse Utopie zu glauben, dass die Verteidigung unseres Luftraums im Sinne von «Outsourcing» irgendwo «günstig eingekauft» werden kann. Unsere europäischen Nachbarn verfügen in einem Krisenfall alle nicht über die Mittel neben ihrem heimischen Primärauftrag auch noch den Schutz des CH-Luftraums und damit auch die Unterstützung unserer terrestrischen Verbände zu übernehmen. Hinzu kommen aus neutralitätsrechtlichen Gründen unüberwindbare politische Hürden. Auch ein Leasing als mögliche Alternativlösung käme erfahrungsgemäss teurer als eine direkte Beschaffung.

Die 2. Utopie: Der ultimative «Tiger Teilersatz» in Form von Fernlenkflugzeugen

Vereinzelt sind auch Stimmen zu hören, die anstelle des Gripen E ein Unmanned Aerial Vehicle (UAV) beschaffen wollen. Solche von einem Piloten am Boden gesteuerte, unbemannten Fluggeräte leisten heute im Bereich von Aufklärungsmissionen mit einem breiten Spektrum von Sensoren und bei der Bekämpfung von kleineren Bodenzielen in Gebieten mit gesicherter Lufthoheit Beachtliches. Beachtlich ist allerdings auch der dafür

notwendige Aufwand. Und wenn es um die Wahrung der Lufthoheit und die Kontrolle des Luftraums geht, darf basierend auf dem aktuellen Kenntnisstand über laufende und zukünftige Entwicklungen, davon ausgegangen werden, dass entsprechende UAV-Projekte in einem heute überschaubaren Zeitraum keine Beschaffungsreife erlangen werden. Zu gross sind die technischen und operationellen Herausforderungen.

Kein Projekt ohne Risiken!

Wenn gegenüber dem schwedischen Staat als Vertragspartner auch weitgehend wegbedungen, sind beim Gripen E unbestreitbar Entwicklungsrisiken vorhanden. Sie werden von unseren vertrauenswürdigen Fachleuten jedoch als vertretbar beurteilt. Wer jemals ein Projekt geleitet hat, weiss aus eigener leidvoller Erfahrung, dass es auf der ganzen Welt kein Einziges ohne Risiken gibt. Wichtig ist, dass diese frühzeitig erkannt, ohne Verzug sauber analysiert und dann zielgerichtet einer Lösung zugeführt werden. Erfahrungswerte aus aller Welt belegen ferner eindrücklich, dass jedes State-of-the-Art-Waffensystem, wie es der Gripen in seiner E-Version unzweifelhaft darstellt, seine umfassende Waffensystemleistung erst nach Indienststellung im harten und ausdauernden täglichen Truppendienst erreicht. Im Übrigen hat sich der schwedische Hersteller Saab bei Projekten in der Vergangenheit einen positiven Leistungsausweis beim Einhalten von finanziellen Vorgaben und Festpreisangeboten erworben.

Luftwaffe und Fliegerabwehr ergänzen sich – wir benötigen beide!

In den laufenden Auseinandersetzungen über die Gripen-Beschaffung wird auch immer wieder die Ansicht vertreten, dass man die Kontrolle unseres Luftraums der «kostengünstigeren» Fliegerabwehr überlassen könne. Abgesehen davon, dass es eine Illusion ist, davon auszugehen, dass ein entsprechendes Flab-Beschaffungsprogramm tiefere Kosten verursachen würde, muss man sich bei dieser Argumentation immer auch in Erinnerung rufen, dass die bodengestützte, in der Regel als Objektschutz statisch eingesetzte Flugabwehr und die in drei Dimensionen operierende Luftwaffe aufgrund ihrer unterschiedlichen Leistungscharakteristiken immer komplementäre, sich ergänzende Waffensysteme sein werden. D.h. für einen wirkungsvollen Schutz unseres Luftraums benötigen wir beide Elemente in einem voll integrierten Verbund und unterstützt von einem leistungsfähigen Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystem, das uns heute in Form von FLORAKO zur Verfügung steht.

Ein Nullentscheid: Der Anfang vom Ende unserer Luftwaffe!

Bei einer Ablehnung der Gripen-Beschaffung würde die Schweiz ausgerechnet auf das Kampfmittel verzichten, das aufgrund seiner technischen Charakteristiken als einziges in der Lage ist,

- in **Friedenszeiten** abschreckend zu wirken,
- eine sich unerwartet und schnell aufbauende Fremdbedrohung aus der Luft wirkungsvoll abwehren zu können sowie
- im **Konfliktsfalle** unseren Luftraum zu verteidigen und unsere Bodentruppen zu unterstützen.

Auf der Zeitachse betrachtet hat ein Nullentscheid zur Konsequenz, dass unsere Luftwaffe nach der Ausserdienststellung der F/A-18 Hornet ab 2030 alternativlos alle ihre Mittel für den Luftpolizeidienst und die Luftverteidigung verliert.

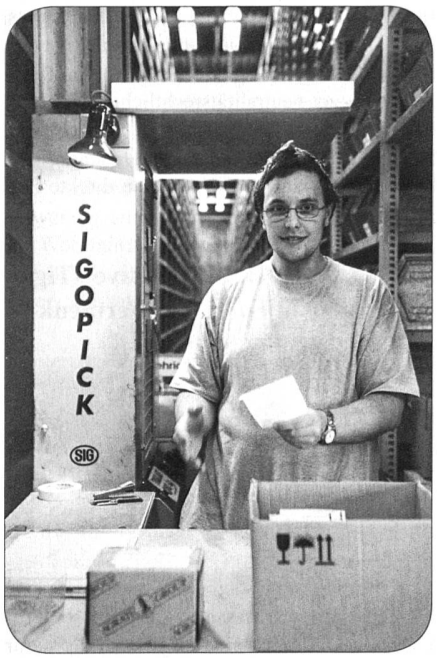
Ein Verzicht auf die Gripen-Beschaffung stellt somit den ersten Schritt zu einer **mittelfristigen Abschaffung** unserer Luftwaffe und des für einen funktionstüchtigen «Sicherheitsverbund Schweiz» **unentbehrlichen Luftschirms** dar. Einmal aufgegeben, wird ein zeitgerechter späterer Wiederaufbau im Lichte der Komplexität und der notwendigen Investitionen für ein solches Vorhaben für einen Kleinstaat wie der Schweiz zur Illusion.

Aufgegeben wird in einem solchen Fall im Übrigen auch unsere bis anhin eigenständige, souveräne Sicherheitspolitik. Das damit gegen Aussen abgegebene Signal der Selbstaufgabe wäre verheerend und der damit verbundene Glaubwürdigkeitsschaden immens. Im Ausland wird man den fehlenden Willen und eine zunehmende Unfähigkeit zur Verteidigung unserer Unabhängigkeit mehr als negativ beurteilen. Nicht nur ausländische Unternehmungen und Investoren würden sich ein Engagement in einer als «zunehmend unsicher» beurteilten Schweiz zweimal überlegen. Das dürfte zusammen mit weiteren wirtschaftsfeindlichen Aktivitäten auf eidgenössischer Ebene mittelfristig zum Abbau unseres Standortvorteils und von Arbeitsplätzen führen. Das hätte insbesondere für unser wirtschaftliches Erfolgsmodell und im Nachgang dazu auch für unseren Wohlfahrtsstaat gravierend negative Folgen.

Ein Nullentscheid gefährdet ferner auch die Einsatzbereitschaft unserer operationellen F/A-18-Staffeln. Denn ohne eine nachhaltige Zukunftsperspektive werden ihre in der Privatwirtschaft sehr gesuchten, vorzüglich ausgebildeten Piloten über kurz oder lang eine Anstellung bei der Swiss finden.

Konklusion

Eine souveräne, eigenständige und kohärente schweizerische Sicherheitspolitik mit einem



Jahresrapport 2013 Lehrverband Logistik

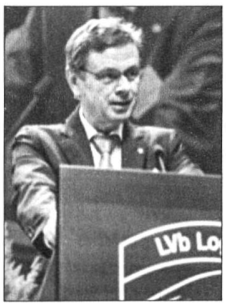
«Man soll nie zuschauen, man soll Zeuge sein, mittun und Verantwortungen tragen.»

Mit diesem Zitat von Antoine de St-Exupéry eröffnete Brigadier Melchior Stoller den Jahresrapport 2013 des Lehrverbandes Logistik. Am 28.11.2013 nahmen mehr als 600 Teilnehmer (Mitarbeiter/innen, Milizkader des Lehrverbandes und Gäste) am jährlichen Rapport des Lehrverbands Logistik im Kultur- und Kongresszentrum in Thun teil.

Brigadier Melchior Stoller durfte eine grosse Anzahl Gäste aus Politik, Armee, Milizorganisationen, Wirtschaft und Medien begrüssen.

Herr Rapahel Lanz
Stadtpräsident Thun

Stadtpräsident Raphael Lanz hiess die Anwesenden herzlich willkommen in Thun und unterliess es nicht, die starke Verbindung zwischen dem Lehrverband Logistik und der Stadt Thun zu unterstreichen.



Herr Regierungsrat
Hans-Jürg Käser
Polizei- und Militärdirektor Kanton Bern

Der Kanton Bern und der Lehrverband Logistik pflegen enge Kontakte im sicherheitspolitischen Umfeld. Herr Regierungsrat Hans-Jürg Käser präsentierte den Anwesenden einige wichtige Aspekte dieser Zusammenarbeit und deren Mehrwert.

Mit Thun, Bern, Schönbühl/Sand, Lyss, Burgdorf und Wangen an der Aare sind es sechs von den insgesamt dreizehn Standorten des Lehrverbands Logistik schweizweit, welche sich im Kanton Bern befinden.

Brigadier Melchior Stoller
Kommandant
Lehrverband Logistik

Zum dritten Mal durfte Brigadier Melchior Stoller seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Milizkader und seine Gäste in Thun empfangen.

Er zog eine sehr positive Bilanz der im 2013 im Lehrverband geleisteten Arbeit.

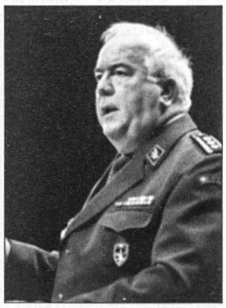
«Was die Zukunft betrifft, so ist deine Aufgabe nicht, sie vorauszusehen, sondern sie zu ermöglichen.» Antoine de St-Exupéry. Mit diesem Gedanken forderte Brigadier Melchior Stoller seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf, seine Erwartungen für das Jahr 2014 anzugehen. Basierend auf die ständigen Aufgaben und Stossrichtungen des Kommandanten Heer (Glaubwürdigkeit, Stabilität und Durchhaltefähigkeit) gab Brigadier Melchior Stoller seine persönliche Zielsetzungen bekannt. Die Zukunft wird den Lehrverband Logistik fordern.

Herr Regierungsrat
Norman Gobbi
Vorsteher des Departements für Justiz, Polizei und Innern des Kantons Tessin

Der Militärdirektor des Kantons Tessin, Herr Regierungsrat Norman Gobbi, schilderte die Rolle des Lehrverbands Logistik für das Tessin.

Als stolzer Angehöriger der Logistiktruppen (ab seiner Rekrutenschule bei den Transporttruppen bis zu seiner Funktion als S4 im Stab des Katastrophenhilfebataillons 3) erklärte er die Wichtigkeit der Logistik und der Armee als einzige strategische Reserve der Schweiz.

Er unterzeichnete die Notwendigkeit, dass der Kanton Tessin durch eine genügende Anzahl von italienisch sprechenden Angehörigen in der Armee vertreten sein müsse.



Herr Korpskommandant
Dominique Andrey
Kommandant Heer und Stellvertreter Chef der Armee

Der Kommandant Heer gab den Anwesenden die wesentlichen Herausforderungen an unsere Milizarmee mit allgemeiner Wehrpflicht bekannt.

Im Bereich der Weiterentwicklung der Armee (WEA) konnte Korpskommandant Dominique Andrey den Mitarbeiterinnen

---

aus zivilen und militärischen Elementen bestehenden Sicherheitsverbund wird nur überleben, wenn Parlament und im Referendumsfall die Stimmbürger bereit sind, die dafür notwendigen finanziellen Mittel zu sprechen. Die bevorstehende, von SP, GSoA und Grünen mit dem klaren Ziel einer **indirekten Abschaffung unserer Armee** lancierte Referendumsabstimmung wird in diesem Sinn nicht der erste und letzte aber mit Sicherheit einer der wichtigsten Prüfsteine für unseren Unabhängigkeitswillen sein.

Konrad Alder

und Mitarbeitern des Lehrverbands Logistik mit Überzeugung seine Schwergewichte darlegen. Anhand des Symbols einer Strasse als allgemeine Richtung der WEA zeigte er die wichtigsten Eckwerte auf. Erst eine Strasse mit sinnvoller Streckenführung, gut und solide gebaut, zusammen mit verbindlichen Verkehrsregeln ermöglichen eine sichere Fahrt.

Herr Alex Miescher
Generalsekretär Schweizerischer Fussballverband

Herr Alex Miescher ist Oberst i Gst, ehemaliger Berufspilot und heute Generalsekretär Schweizerischer Fussballverband. Anhand von gezielten Beobachtungen und Vergleichen zwischen der Welt des Fussballs, der Gesellschaft und der Armee gab Herr Alex Miescher den anwesenden Teilnehmern eine Anzahl Gedanken mit, wie jeder für sich besser oder vielleicht auch nur zufriedener werden kann… und begeisterte das Publikum.

Quelle:
Pressemitteilung des LVb Log, Thun 2013

Einige Zahlen aus dem Lehrverband Logistik

Der LVb Log zählt zur Zeit 536 Mitarbeitende, davon
270 Berufsmilitärs
17 Fachberufsunteroffiziere
114 Zeitmilitärs
135 zivile Mitarbeitende
Von den z Vf gestellten Arbeitsplätzen sind 93 % besetzt.
Im LVb Log sind ca. 400 Of und 130 höh Uof eingeteilt.
Ausgebildete Milizangehörige:
289 Offiziere
595 höhere Unteroffiziere und Kü C
1041 Unteroffiziere
3300 Rekruten ausgebildet
2100 Milizangehörige in TLG oder FK weitergebildet und
1500 AdA in ihren WK durch den LVb Log gefördert und gefordert.
Zusammen über 8800 AdA der Miliz. Ein stattlicher Leistungsausweis.

Quelle: Rede von Br Melchior Stoller am Jarap 2013 LVb Log

Oberst Roland Haudenschild

Kommandoübergabe Logistik Offiziersschule

In der Mannschaftskaserne in Bern fand am 20. November 2013 die Kommandoübergabe der Log OS statt.

Nach einen Jahr hat der Schulkommandant, Oberst Markus Feldmann, sein Kommando abgegeben. «Junge Menschen zu Offizieren auszubilden dürfen, ist die schönste Aufgabe, die man als Berufsmilitär ausüben kann. Man ist Führer, Ausbildner und Erzieher – dies nicht nur auf dem Papier sondern im Massstab 1:1. Man kann Werte vermitteln, Erfahrungen weitergeben, Geführte zu Führern ausbilden, junge Menschen begleiten und betreuen und dadurch jung bleiben.» Mit dem Dank an alle involvierten Personen für die angenehme Zusammenarbeit verabschiedet sich der scheidende Schulkommandant.

Der Kommandant des Lehrverbandes Logistik, Brigadier Melchior Stoller, würdigt das erfolgreiche Wirken von Oberst Markus Feldmann; anschliessend wird die Fahne übergeben.

Der neue Kommandant, Oberstleutnant im Generalstab Dieter Baumann bedankt sich für die gute Aufnahme in der Log OS und wendet sich an das Publikum: «Ich darf eine funktionierende, gut geführte und organisierte Schule übernehmen. … Die Logistikoffiziersschule hat als ein Element der Ausbildung zum Offizier ihren Teil dazu beizutragen, dass die Anwärterinnen und Anwärter nach Abschluss der Ausbildung fähig sind, primär und vor allem in ihren WK Verbänden Führungs-, Ausbildungs- und Erziehungsverantwortung zu übernehmen.» Das Schulmotto «Gemeinsam – ensemble – insieme» beschreibt den Ausbildungsauftrag der Log OS eindrücklich.

Die Feier wurde würdig umrahmt von den Musikern der Harmonie Ittigen-Papiermühle und Musikgesellschaft Schönbühl-Urtenen.

Oberst Roland Haudenschild

Ab 2016 fünf Milliarden für die Armee

Der Nationalrat hat entschieden, den Ausgabenplafond der Armee ab 2016 von 4,7 auf 5 Milliarden Franken pro Jahr zu erhöhen.

05.12.2013 | Kommunikation VBS

Ab 2016 erhält die Schweizer Armee 5 Milliarden Franken pro Jahr. Nach dem Bundesrat hat sich am Donnerstag nun auch der Nationalrat für den Vorschlag des Ständerates ausgesprochen. Der Entscheid fiel mit 98 gegen 63 Stimmen bei zwei Enthaltungen. Die Befürworter argumentieren, die Armee brauche 5 Milliarden Franken, um ihren Verfassungsauftrag erfüllen zu können. Nur so könnten die Ausrüstungslücken in der Armee geschlossen werden. Die Gegner aus den Reihen der Linken machen nach wie vor geltend, die Bundesfinanzen liessen keine Mehrausgaben bei der Armee zu.

Verteidigungsminister Ueli Maurer sieht im Abschluss des Geschäfts einen «freundeidgenössischen Kompromiss».

Umsetzung des Armeeberichts

Im Armeebericht 2010 hatte der Bundesrat den Ausgabenplafond der Armee auf 4,4 Milliarden Franken pro Jahr festgesetzt. Damit stiess er im Parlament jedoch auf Widerstand. Im September 2011 sprachen sich die Bundesversammlung für 5 Milliarden Franken pro Jahr aus. Der Bundesrat erhöhte im April 2012 den Ausgabenplafond jedoch nur auf 4,7 Milliarden Franken.
In einer Motion vom 6. November 2012 verlangt die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates die «Konsequente Umsetzung des Bundesbeschluss vom 29. September 2011 zum Armeebericht. Nach dem Nationalrat im März hiess auch der Ständerat in der vergangenen Herbstsession die Motion gut, jedoch mit einer leichten Änderung: Der Ausgabenplafond soll erst ab 2016 bei 5 Milliarden Franken festgelegt werden. Begründet wird dies damit, dass aufgrund der fortgeschrittenen Budgetprozesse eine sofortige Umsetzung der Motion nicht realistisch sei. Ende Oktober 2013 lenkte auch der Bundesrat ein.